

Mein Bibelwort zur Corona-Schlagzeile

NZZ 18.03.20 – Hiob 7,11:

«Darum will auch ich meinen Mund nicht zügeln, will reden in der Not meines Herzens, will klagen im bitteren Leid meiner Seele.»

Corona-Krise: Historische Vergleiche sind schnell zur Hand – doch was nützen sie? Seite 27

Neue Zürcher Zeitung

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Mittwoch, 18. März 2020 · Nr. 65 · 241. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 4.90 · €4.90

Das Gewerbe steht unter Schock

Die Auszahlung der März-Löhne wird für viele kleine und mittlere Firmen zum Härtestest

Der vom Bundesrat ausgerufenen Notstand bedeutet für viele Gewerbetreibende eine Vollbremsung. Nun stehen harte Diskussionen mit den Banken an.

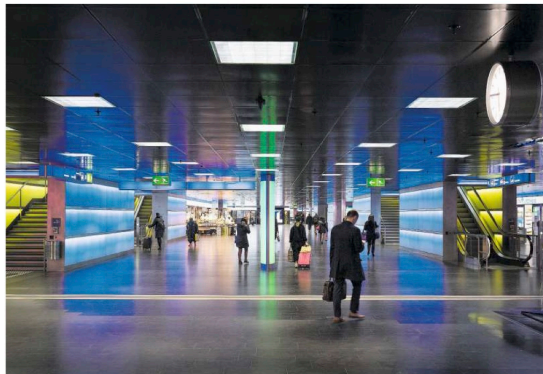
DANIEL MWINKLER/RED

Die Gäste sind weg, und es kommen keine Reservierungen mehr herein. Jörg Arnold, der Direktor der beiden Zürcher Fünftiere-Hotels Wilder und Storch, hat daraus die Konsequenzen gezogen. Das eine Haus schloss am Montagabend, das zweite 24 Stunden später. Anders als Bars, Restaurants oder Coffeeries dürfen Hotels ihren Betrieb zwar weiterführen. Aber das ist meist nicht mehr als eine Goodwill-Aktion. Rund acht Gäste beherbergte beispielsweise noch das Hotel Schweizerhof in Lenzerheide, das dem Präsidenten von Hoteliersuisse, Andreas Züllig, gehört. Die Dienstleistungen sind allerdings auch dort eingeschränkt. Die Gäste seien aber, so sagt Züllig, dankbar für das Angebot.

Kaum Reserven

Als der Bundesrat am Montag wegen der Coronavirus-Pandemie den Notstand erklärte, haben sich die Spielregeln für die Schweizer Gewerbetreibende radikal verändert. Das habe eine noch nie da gewesene Verunsicherung ausgelöst, sagt der Mitinhaber eines grossen Coiffeurunternehmens. Sein Betrieb habe zwar die Substanz, die Stilllegung gut zu überstehen; gleichzeitig sei die lange Dauer der verordneten Schliessung bis zum 19. April ein Schock gewesen. Der Unternehmer überlegt sich nun, ob er, um die Zeit teilweise zu überbrücken, für die Mitarbeiter online eine Weiterbildung organisieren soll.

Kleine und mittelgrosse Gewerbebetriebe bilden den Hauptbestand der Schweizer Wirtschaft, und sie trifft die vom Bundesrat angeordnete Vollbremsung besonders hart. Meist sind sie in Branchen tätig, in denen ein harter Konkurrenzkampf herrscht und es daher sehr schwierig ist, finanzielle Reserven anzulegen. Darin unterscheiden sich



An Dienstagabend herrscht in der Ladenpassage des Zürcher Hauptbahnhofs kaum Betrieb.

CHRISTOPH RUDOLPH / NZZ

Die nächste Herausforderung wird die Überweisung der Löhne sein, die in rund einer Woche stattfindet. «Die Ankündigung des Bundesrats vom Montag hat die Situation grundlegend verändert», sagt Daniel Salzmann, Chef der Luzerner Kantonalbank (LUBK). Man müsse jetzt rasch handeln. Die LUBK stellt 50 Mio. Fr. zur Verfügung, um bestehenden Firmenkunden zu helfen. Geld erhalten allerdings nur diejenigen Unternehmen, die vor der Coronavirus-Pandemie in einer finanziell soliden Verfassung waren. Die LUBK folgt damit dem Beispiel der Zürcher Kantonalbank, die vergangene Woche 100 Mio. Fr. für Unternehmen bereitgestellt hat, die unverschuldet in einen Liquiditätssengpass geraten.

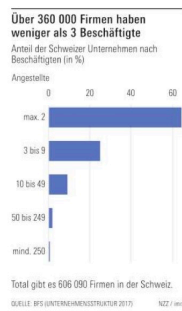
Liquidität steht im Zentrum

Bei den Banken scheint die Bereitschaft gross zu sein, gestunden Unternehmen finanziell beizustehen. So sagen diverse Unternehmer, sie müssten ihre Bankkredite vorerst nicht mehr amortisieren und könnten so liquide Mittel im Betrieb belassen. Gleichzeitig betonen Bankmanager, dass sie von den Firmeneigentümern eine gewisse Opfersymmetrie verlangen. Diese müssten finanziell ebenfalls etwas zum Überleben der Firma beitragen. Letztlich müssen die Banken aber genau abwägen, welche Unternehmen sie finanziell unterstützen wollen. Weil sie mit ihren Kunden teilweise schon langjährige Geschäftsbeziehungen unterhalten, dürfte ihnen das allerdings einigermaßen leichtfallen.

Mehr Mühe mit einer solchen Einschätzung wird der Bund bekunden, falls er im Verlauf der Woche ebenfalls weitere Hilfsmassnahmen für KMU beschliessen wird. Das Staatssekretariat für Wirtschaft wird bis spätestens am Freitag dem Bundesrat Vorschläge dazu machen, wie den Firmen geholfen werden kann. Wahrscheinlich werden sich auch

die Banken zusammenraufen müssen. Es scheint jedenfalls nicht sinnvoll zu sein, dass Kantonalbanken Massnahmen beschliessen, ohne dass die beiden Grossbanken UBS und Credit Suisse sowie weitere Institute einbezogen sind. Angeht es sich beispielsweise in Luzern am Freitag Vertreter von im Kanton tätigen Instituten, um die Lage zu besprechen. Bankvertreter gehen immer noch davon aus, dass im dritten Quartal die wirtschaftliche Wende eintritt und sich dann in den letzten drei Monaten des Jahres die Lage normalisiert. Ähnlich sieht die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich die Lage: Die Ökonomen prognostizieren in ihrem Basisszenario zwar eine scharfe Rezession, doch das soll Ende Jahr vorbei sein.

Über 360 000 Firmen haben weniger als 3 Beschäftigte



EU verhängt Einreiseverbot

Aussengrenzen werden faktisch dichtgemacht

(dpa) - Zur Eindämmung des Coronavirus haben die EU-Staaten ein weitreichendes Einreiseverbot für Bürger der allermeisten Nicht-EU-Staaten verhängt. Das erklärten EU-Ratschef Charles Michel und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel am Dienstagabend. Die Regelung soll zunächst für 30 Tage gelten. Damit folgt die EU einem Vorschlag, den Kommissionschefin Ursula von der Leyen am Montag vorgelegt hatte. Wie das deutsche Innenministerium am Dienstagabend mitteilte, betrifft das Verbot auch alle Flüge und Schiffsreisen, die ihren Ausgangspunkt ausserhalb der Europäischen Union haben. Ausnahmen gibt es laut der Meldung für Drittstaatsangehörige mit längerfristigem Aufenthalt in einem EU-Staat. Wer einen dringenden Einreisegrund hat, etwa eine Beerdigung oder einen Gerichtstermin, muss dafür die entsprechenden Nachweise mitführen. Bürgern von EU-Staaten wird die Durchreise durch Deutschland gestattet. Das gilt auch für Staatsbürger aus Grossbritannien, Irland, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz.

Weiter haben die EU-Staats- und Regierungschefs der Wirtschaft jede verfügbare Hilfe zugesagt. Was immer nötig sei, werde gegen die Folgen der Krise getan, sagte EU-Ratschef Charles Michel am Dienstagabend nach einem Gipfeltreffen im Videoforum.

International, Seite 3

Corona-Krise verunsichert Kinderkrippen

Der Ausnahmezustand bringt viele Eltern ans Limit

mil. - Im Gegensatz zu den Schulen haben die Kindertagesstätten in der Schweiz nach wie vor geöffnet. Allerdings sollen nur noch Eltern in systemrelevanten Berufen ihre Kinder in Kitas betreuen lassen dürfen. Sowohl der Bund als auch die Kantone und Gemeinden appellieren dringlich an die Selbstverantwortung der Mütter und Väter. Die Politik verzichtet bis anhin auf eindeutige Richtlinien. Die Verantwortung wird zwischen Bund, Kantonen, Gemeinden und Kitas hin und her geschoben. Leidtragende sind häufig die Eltern: Sie müssen die Betreuungskosten selbst dann tragen, wenn sie sich längst selber zu Hause um ihr Kind kümmern. Home-Office und Kinderbetreuung sind zudem kaum zu vereinbaren. Entweder leidet der Job oder das Kind. Je nach Anstellungsverhältnis müssen die Eltern auch mit Erwerbsausfällen rechnen.

Im Kanton Zürich dürfte sich die Situation in naher Zukunft verbessern. Der Chef des kantonalen Amts für Jugend und Berufsberatung erwartet in dieser ausserordentlichen Lage ein finanzielles Entgegenkommen seitens der Krippen. Diese wiederum könnten eine Abgeltung vom Bund, vom Kanton oder von den Gemeinden erhalten.

Zürich und Region, Seite 15

Corona-Pandemie

Israel: Der Inlandsheimdienst setzt auf Telefonüberwachung. Seite 2

China: Einreisende Ausländer müssen zwei Wochen in Quarantäne. Seite 3

Verhaltensregeln: Senioren müssen besonders achtsam sein. Seite 9

Wirtschaftshilfen: Der Bundesrat muss das Tempo erhöhen. Seite 9

Beamtungsgrate: Es gibt zu wenige in der Schweiz. Seite 11

KMU: Firmen mit tragfähigem Geschäftsmodell dürfen hoffen. Seite 17

Autobranche: Volkswagen, Fiat und PSA schliessen ihre Werke. Seite 18

Fussball EM: Die Endrunde wird um ein Jahr verschoben. Seite 32

Redaktion und Verlag: Neue Zürcher Zeitung, Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich, Telefon: +41 44 258 11 11, Leserservice/Abonnements: +41 44 258 10 00, www.nzz.ch, Wetter: 7, TV/Radio: 30, Traueranzeigen: 6, Impressum: 7



Pfr. Andrea Marco Bianca – bianca.ch/kirche/corona
Reformierte Kirchengemeinde Küssnacht – rkk.ch